

# ZEITBERICHT

## Bibeltage der Universität Lublin — Übersetzungen in der Sowjetunion — Die Unfruchtbarkeit des dialektischen Materialismus

### *Bibeltage der Universität Lublin*

Vom 21. bis 23. August 1956 veranstaltete die Universität Lublin eine Bibeltagung, an der 600 Priester aus ganz Polen teilnahmen. Den Vorsitz hatten Msgr. Kowalski, der Bischof von Chelm und der Erzbischof von Lublin. Eröffnet wurde die Tagung mit einem Gottesdienst in der Universitätskirche. Während der vom Bischof von Lublin gefeierten Messe predigte Msgr. Kowalski über das Geheimnis des Wortes Gottes in der Kirche Christi. Die Eröffnungsansprache hielt der Rektor der Universität, Iwanicki, über das Thema „Die Heilige Schrift im Unterricht“. Zwei Briefe, der eine vom Sekretär der Päpstlichen Bibelkommission, P. Athanasius Miller, der andere vom Rektor des Päpstlichen Bibelinstituts wurden der Versammlung vorgelesen. Besonders ergriffen waren die Teilnehmer, als sie erfuhren, daß Papst Pius XII. ihnen seinen besonderen Segen schickte.

Die Themen der Tagung hatten vor allem zwei Hauptgegenstände: 1. die Bibelbewegung in der Welt, 2. die seelsorgerliche Verwendung der Heiligen Schrift. Für den deutschen Leser sind besonders interessant die Ausführungen von Prof. Iwanicki über die Geschichte der polnischen Bibel. Es sind gerade 400 Jahre her, daß in Warschau in der Druckerei des Nikolaus Scharffenberger die erste polnische Bibel gedruckt wurde. Wahrscheinlich geht die Überarbeitung auf zwei Verfasser zurück, auf einen mittelalterlichen Übersetzer im 15. Jahrhundert, dessen Übersetzung von einem Redaktor überarbeitet wurde. Die von Scharffenberger herausgegebene Übersetzung ist wortgetreu, wenn auch sehr sklavisch. Die Bedeutung dieser Übersetzung ist groß bis auf den heutigen Tag. Der deutsche Leser möchte es als gutes Zeichen ansehen, daß die erste polnische Bibel in einer offenbar deutschen Druckerei erschien. Nach all dem, was zwischen beiden Völkern geschehen ist, heißt es, neue Bande knüpfen. Wie könnte das fester, dauerhafter und ehrlicher geschehen als in der Kraft des Wortes Gottes, das über alle noch so engen Grenzen hinweg jene eins in Christus macht, die es im Glauben annehmen.

### *Übersetzungen in der Sowjetunion*

Die russische Übersetzungsliteratur steigert sich in letzter Zeit zusehends. Man hat den sowjetischen „Verlag für fremdländische Literatur“ sehr schnell ausgebaut.

Während im Jahre 1947 nur 56 Bücher, hauptsächlich Übersetzungen aus drei Sprachen herausgegeben wurden, sind 1955 420 Bücher, die man aus dreißig Sprachen übersetzte, erschienen. Mit Ausnahme der technischen und naturwissenschaftlichen Literatur wurden die für die Übersetzung bestimmten Werke einer strengen Prüfung unterzogen: es werden in erster Linie Werke der klassischen Literatur und der sogenannten „progressiven Kulturträger“, d. h. Apologeten des Kommunismus oder seiner geistigen Befürworter, zugelassen.

In diesem Jahr wird man der Belletristik besondere Beachtung schenken. Vor allem wird man chinesische Autoren (*Tschou-Li-Bo*, *Der stählerne Bach*, *Tschen Den-Ke*, *Kinder des Flusses Chuaiche*, *Janscho*, *Das Land der Berge und Flüsse*) übersetzen.

Man hat auch die jugoslawischen Verfasser wie *Ivo Andric*, *Die Brücke auf der Drina* („Die Sonne ist fern“ von *Dobrica Cosic* ist schon im Druck erschienen) weitgehend im Plan berücksichtigt.



Die indischen Schriftsteller nehmen ebenfalls einen ehrenvollen Platz im sowjet-russischen Plan ein. Der Roman des indischen Schriftstellers und Regisseurs *Ahmad Abbas*, *Der Sohn*, wurde bereits veröffentlicht. Demnächst erscheint eine Novellensammlung indischer Schriftsteller und ein Roman von Brindwan Lal Varma. Außerdem werden in diesem Jahre auch englische (Sean O'Casey), deutsche (Thomas Mann), amerikanische (Erskine Caldwell und William Folkner) und dänische (Hans Scherfing) Werke herausgegeben.

Moskau versucht auch, den Freiheitskampf in Nordafrika für seine Ziele einzuspannen, und beginnt sich für das geistige Leben der betreffenden Völker zu interessieren. Es ist daher im sowjetischen Plan vorgesehen, auch die Erzählungen des algerischen Schriftstellers *Mohammed Dib* „Das große Haus“ und „Der Brand“ zu veröffentlichen. Mit den großzügig angelegten Verlagsplänen zur Publikation von Übersetzungen bezwecken die Sowjets, russische Kommunisten politisch auszubilden, um dann um so leichter die gesamte Welt erobern zu können. Gleichzeitig aber dient dieser Plan zur finanziellen Unterstützung der „progressiven“ Intellektuellen, die außerhalb der Grenzen der Sowjetunion leben.

### *Die Unfruchtbarkeit des dialektischen Materialismus*

In der Sowjetzone wird seit einigen Wochen eine Zeitungsdiskussion darüber geführt, ob die Philosophie als Sonderwissenschaft neben den Naturwissenschaften noch einen Sinn habe („Neues Deutschland“ 8. 7. 56; 23. 10. 56; „Sonntag“ Nr. 25, 39, 41, 43, 44, Jhrg. 1956). Prof. R. Havemann, Chemiker an der Humboldt-Universität im Sowjetsektor Berlins, der übrigens den tendenziös-unwissenschaftlichen Einleitungsartikel zu dem bekannten Werk „Weltall-Erde-Mensch“ verfaßt hat, scheint die Sonderstellung der Philosophie zu bestreiten. Nach langem Hin und Her schreibt ein Dr. F. Herneck in der Ostberliner Wochenzeitung „Sonntag“, Nr. 41 vom 7. 10. 56: *„Ich denke, es kommt hier auf etwas ganz anderes an, das man endlich einmal mit aller Deutlichkeit aussprechen muß, auch wenn man damit in irgendeinen ideologischen Fettnapf tritt. Der dialektische Materialismus erhebt bekanntlich den Anspruch, ... ein Werkzeug der wissenschaftlichen Forschung zu sein. Ist er das wirklich? Sind z. B. die großen, auch weltanschaulich überaus bedeutsamen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte, darunter die Quantentheorie, die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie, die Wellenmechanik, die Ergebnisse der Kernphysik, irgendwie unter Anwendung der dialektisch-materialistischen Erkenntnismethode zustande gekommen?“*

Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Als Einstein seine umwälzenden physikalisch-geometrischen Theorien schuf, stand er nach seinem eigenen Zeugnis unter dem Einfluß von Hume, Mach und Poincaré, von Philosophen also, die in Lenins ‚Materialismus und Empiriokritizismus‘ als Gegner des philosophischen Materialismus betrachtet und bekämpft werden. De Broglie, Pauli, Schrödinger, Heisenberg, Born, Dirac und andere Physiker nahmen im wesentlichen ebenfalls einen positivistischen Standpunkt ein, als sie in den zwanziger Jahren ihre für die Entwicklung der modernen Quantenmechanik grundlegenden Erkenntnisse gewannen. Auch der große Planck mit seiner Lösung „Hin zu Gott!“ kann, obwohl ein Gegner des Positivismus, schwerlich als ein Vertreter dialektisch-materialistischer Weltanschauung angesehen werden, wenn es auch in bestimmten Fragen Übereinstimmendes gibt. Man kann also nicht sagen, daß sich diese Forscher irgendwann *bewußt* der materialistischen Dialektik als eines theoretisch-methodologischen Forschungsmittels bedient hätten.

Nun wird in der marxistischen Literatur nicht selten in diesem Zusammenhang behauptet, daß diese bedeutenden Naturforscher eben ‚unbewußt‘ den Standpunkt des dialektischen Materialismus eingenommen und nur dadurch ihre großen